



## Die Botschaft Gottes verlangt viel von uns, sie ist nicht immer leicht zu begreifen

„Doch Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen ...“ (Jes 49, 14)

Die Zusage Gottes setzt sich auch in der heutigen Lesung fort – und wiederum erstreckt sie sich auf alle Bereiche des Lebens und alle Menschen: die Gefangenen werden befreit, die kahlen Hügel tragen Früchte und bringen Nahrung, Quellen spenden frisches Wasser und am Ende steht die große Freude: „Jubelt, ihr Himmel, jauchze, o Erde, freut euch, ihr Berge!“ Das Heil soll allumfassend sein.

Aber dann taucht ein kleiner Widerspruch auf. Während Gott von den Tagen der Freude und des Heils spricht und beschreibt, wie diese Zukunft sein wird, heißt es dann auf einmal, dass Zion an Gott zweifelt und sagt: „Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen.“ Auch wenn Gott gleich im Anschluss nochmals seine Treue betont und dass er Zion nicht vergessen wird, es bleibt ein eigenartiges Gefühl.

Wie kann Zion – ein anderer Name für Jerusalem, der im Alten Testament auch immer wieder einmal stellvertretend für das ganze Volk Israel, das Volk Gottes, verwendet wird – sagen, dass es von Gott verlassen ist? Vielleicht spielt hier die Erfahrung mit, dass der Weg mit Gott nicht immer ein einfacher Weg ist. Denn auch der Weg aus Ägypten und der Sklaverei heraus führte ja zunächst in die Wüste und erst später ins gelobte Land.

Darüber hinaus ist es manchmal auch schwer, einer Botschaft zu glauben, weil sie so unbegreiflich scheint. Auch Jesus ist auf dieses Unverständnis getroffen. Das Evangelium berichtet uns von einer umfassenden Predigt, in der er nicht nur die Frage des Sabbats vom Vortag aufgreift – nämlich, ob er darüber entscheiden und Menschen von den Verpflichtungen befreien darf –, sondern er steigert das auch noch, indem er sich als Sohn des Vaters und damit als Gott bezeichnet. Was zuvor die Propheten in Bildern angekündigt haben, das wird nun konkret in der Person Jesu Christi. Und die Spannung zwischen den Ankündigungen der Propheten, wie sie uns in den letzten Tagen vorgestellt wurden, und dem Zweifel daran, in den auch die heutige Lesung am Schluss schon leicht hinüberkippt, wird in Jesus Christus ganz konkret werden.

Die Fastenzeit macht uns dies neu bewusst und sie lädt uns ein, auch in uns selbst dem nachzuspüren: Wo gibt es Hoffnung? Wo machen sich Zweifel breit? Vertraue ich auf Gott und sein rettendes Handeln?

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Tag!

H. Stephanus